

HERBERT KRIEGL

# Die Schwarzenbacher Musikgesellschaft

Zur Geschichte einer steirischen Musiziergemeinschaft der Biedermeierzeit

Grazer Musik-  
leben nach  
1810

Trotz des Krieges in Europa und der katastrophalen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse auch in der Steiermark, gab es in den Jahren nach 1811 in Graz ein umfangreiches Kultur- und Unterhaltungsleben. Zu Wohltätigkeitsakademien, Konzerten und Theateraufführungen fanden besonders im Fasching viele Tanzveranstaltungen statt. Allein die Redoute hielt im Karneval 1813 16 Bälle ab, wozu noch „Picnikbälle“ und andere Gesellschaftsunterhaltungen kamen. Die Friedensfeiern im Mai 1814 bildeten den Auftakt zu weiteren Veranstaltungen mit Unterhaltungen, die sich im Verlaufe des Sommers über das ganze Land hin ausbreiteten. Die meisten Unterhaltungen fanden in den städtischen Lokalitäten von Graz statt. Größere Veranstaltungen gab es vorwiegend in der ständischen Redoute, im Meerescingarten und in der bürgerlichen Schießstätte. Groß war auch das Angebot an Musikkapellen und Musikunternehmen, die ihre Dienste anboten, genannt sind die von Eduard Hysel, Franz Kunschak, Mathias Roßmann, Joseph Hafner und Michael Reisinger.

Zu einem gut mit Streichern und Bläsern besetzten Orchester, unterschiedlichen Türkischen Musiken und Harmoniemusiken mit zwei Klarinetten, Hörnern, Fagotten, oder Besetzungen ad libitum, ließen sich vorzüglich kleinere Gruppen mit Geigen, Flöten, Hackbrett und Bassettl hören. Musiker vom Ständischen Theater, vom Militär, Kirchenmusiker, Schullehrer, Dilettanten und Musikzöglinge waren die Akteure. Deutsche, Steirische, Ländler und Walzer, mitunter nach beliebten Melodien aus Opern angefertigt, die gerade im Ständischen Theater gespielt wurden, bildeten die Literatur der Tanzmusik. Als Komponisten und Arrangeure der gerne bekannten „Fräuleins“ aus der Gesellschaft gewidmeten Tanzstücke sind August Hartl, Mathias Siegl, Joseph Hafner, Michael Reisinger, Karl Schikaneder, Johann Dreßler und die Herren Anton Scholz und Walzl genannt. Am bekanntesten aber war Mathias Roßmann, der „als berühmter Direktor und Komponist des Nationaltanzes“ bezeichnet wurde.

Das Unterhaltungswesen gestaltete sich in den Jahren 1814/15 in ähnlicher Weise wie zuvor. Zur Einstimmung bei Feierlichkeiten und anderen öffentlichen Ereignissen gab es in der Regel Trompeten- und Paukenklang oder Türkische Musik. Große Bälle und Unterhaltungen mit ganzen Orchestern fanden nicht nur in der Redoute statt, wo Eduard Hysel als Unternehmer fungierte, sondern auch an anderen Stätten. Die vielen Unterhaltungen beschäftigten wenigstens zeitweise viele Musiker und veranlassten die heimischen Komponisten, Stücke in großer Anzahl zu schaffen.

Während sich Bälle und sonstige Veranstaltungen in den Jahren 1816/17 infolge der katastrophalen Wetterverhältnisse, die das Land an den Rand einer Hungersnot führten, dezimiert zeigten, kam es bald wieder zu einem Zuwachs.

Besonders auch deshalb, weil die Erträgnisse von Konzerten und Unterhaltungen nun öfters sozialen Zwecken zufließen, aber auch weil alle kulturellen Bestrebungen in Graz von Erzherzog Johann sehr unterstützt wurden – besonders dann, wenn sich Veranstaltungen mit Brauchtum und Volksmusik umgaben.<sup>1</sup>

Waren die Musikgruppen bisher durchwegs ohne bestimmte Titel aufgetreten, so empfahl sich für den Fasching 1817 erstmals eine namentlich genannte und als berühmt bezeichnete „Schwarzenbacher Musikgesellschaft“. Sie ließ sich erstmals am 14. Jänner bei einem Ball im Saale zum Weinberg in Graz hören.<sup>2</sup> Bei Ballfesten im Mai

und Juni spielte diese Gruppe dann zum Vorteil der hilfsbedürftigen Armen in der Schießstätte ihre rasch beliebt und förmlich zur Mode werdenden „Schwarzenbacher Steyrischen“. Für den 7. Juni 1817 findet sich schließlich eine großartige Ankündigung von Theaterunternehmer Hysel, dass die „Schwarzenbacher Musiker-Gesellschaft“ die Ehre haben wird, sich mit ihren beliebten Harmonie- und Tanzstücken beim komischen Singspiel „Die Musikanten am Hohenmarkt“ mit der Musik von Kapellmeister Ferdinand Kauer im Ständischen Theater hören zu lassen. Sie spielten dabei eine große Overtüre, deutsche Tänze mit Posthornsoli und Harmoniestücke als Zwischenaktmusiken und am Schluss einen fröhlichen Walzer.<sup>3</sup>

Zu diesem Theaterstück, das in den nächsten Wochen wiederholt wurde, hatten die Grazer am 27. Juli zum Annenfest im Meerscheingarten abermals die Gelegenheit ihre „Lieblingsmusiker“ zu hören. Die Schwarzenbacher traten noch als eine der Attraktionen beim Hauptschießen bei der bürgerlichen Schießstätte auf, wo sie am 10. August 1817 beim großen Ball spielten.<sup>4</sup> Ihre Art des Musizierens muss in Graz besonders gut gefallen haben. „Der große Beyfall, welchen sich diese Musiker in unserer Vaterstadt erworben, erregte bey vielen auch den Wunsch eine Auswahl ihrer Deutschen Tänze und Ländler zu besitzen“. So waren bereits nach den

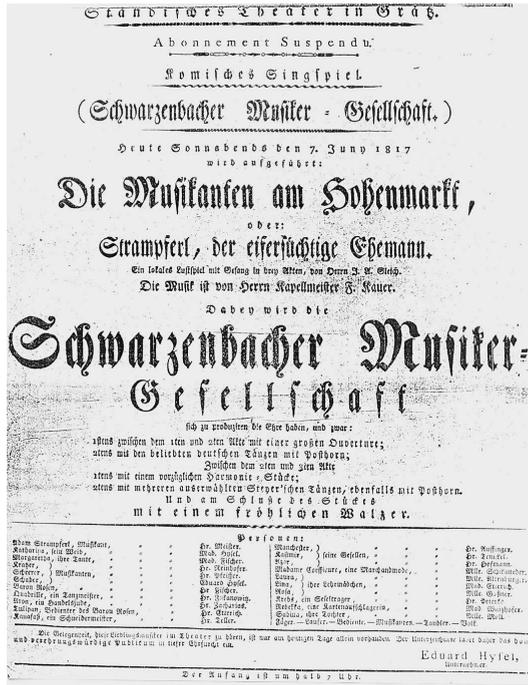


Abb. 1: Theaterzettel vom 7. 6. 1817

<sup>1</sup> ERIKA EISBACHER, Das Grazer Konzertleben von 1815 – März 1839, Diss. Graz 1956, S. 4f.

<sup>2</sup> Grätzer Zeitung (im Folgenden zit. als GZ) Nr. 7 vom 11. 1. und Nr. 13 vom 14. 1. 1817.

<sup>3</sup> Steiermärkische Landesbibliothek (im Folgenden zit. als LB Graz), Theaterzettel vom 7. 6. und GZ Nr. 91 vom 9. 6. 1917.

<sup>4</sup> LB Graz, Theaterzettel vom 10. 8. 1817.

ersten Grazer Auftritten, von August Hartl verfertigt, ausgewählte Schwarzenbacher Original-Tänze im Druck für das Forte-Piano zu haben.<sup>5</sup> Weiters erschienen die von ihnen gespielten, als allgemein bekannt und beliebt bezeichneten, von Arrangeuren bearbeiteten Deutschen, darunter auch von Eduard Hysel, der zudem acht ihrer „Posthornwalzer“ verlegte.

**Die  
Schwarzen-  
bacher in Graz**

Über die Herkunft der Schwarzenbacher war nur wenig in Erfahrung zu bringen, doch soviel, dass sie ursprünglich aus dem südostkärntnerischen Karawankendorf Schwarzenbach<sup>6</sup> stammten und dort als sogenannte Naturmusiker im lokalen Umfeld wirkten. Offenbar waren sie bald recht bekannt, übersiedelten nach Klagenfurt und musizierten von dort aus in ganz Innerösterreich. Irgendwann kamen die als „Schwarzenbacher“ berühmt gewordenen Spielleute nach Graz und galten in Folge als die unübertrefflichen Meister der „Steyrischen Ländler“.<sup>7</sup> Während von den Musikern sonst nichts bekannt wurde, ist mit Michael Lorber ein Kapellmeister erwähnt, der nun die Musikgesellschaft leitete.<sup>8</sup> Durch Reisen in die verschiedenen Kronländer verbreitete sich der Ruhm der in unterschiedlicher Besetzung auftretenden Kapelle ständig weiter. Mit den allgemein bekannten und von den Leuten verlangten Schwarzenbachern waren nun gute Geschäfte zu machen und wurden diese von den Grazer Wirten bevorzugt aufgenommen. Sie spielten bis in den Herbst hinein im Meerschein- bzw. Windisch-Garten und noch im Eggenberger Schlossgarten, wobei besonders die Zeit des Ägydimarktes im September und der Besuch von Kaiser Franz mit Gattin im Oktober und November 1817 viele Leute anlockte und alle Veranstaltungen bestens besucht waren.

**Auftritte und  
Repertoire**

Die Schwarzenbacher produzierten sich vor Beginn der eigentlichen Veranstaltungen gewöhnlich im Freien mit Harmoniestücken, um dann dem erwartungsfreudigen Publikum zur weiteren Unterhaltung und zum Tanz ihre neuesten Steyrischen, Ländler und besonders die Posthorn-Deutschen „vorzugeigen“. Am 5. November 1817 spielten sie noch in der bürgerlichen Schießstätte und dort auch am 28. Dezember ihre Deutschen und Steyrischen Tänze. In der Faschingsaison 1818 traten sie weiterhin bei der Schießstätte auf, wobei sich mit Mathias Roßmann auch der Komponist und Arrangeur ihrer neuesten Stücke am Musizieren beteiligte. Im Mai spielten sie bei einigen Frühlingfesten und ab Ende Juni den ganzen Sommer hindurch jeden Mittwoch im Meerscheingarten Harmonie- und Tanzmusik. Am 26. Juli wurde noch beim Annafest in der bürgerlichen Schießstätte gespielt, wobei zu den „Nanet-Deutschen“ auch Pauken und Trompeten zum Einsatz kamen. Am 4. August 1818 ließen sich die Schwarzenbacher

<sup>5</sup> GZ Nr. 111 vom 14. 7. 1817.

<sup>6</sup> Schwarzenbach heißt slowenisch Črna na Koroškem und befindet sich im oberen Mießtal.

<sup>7</sup> Carinthia, 27. Jahrgang Nr. 43 vom 28. Oktober 1837, S. 180, bzw. „Der Wanderer“ 1837, S. 240.

<sup>8</sup> Michael Lorber war ein Weinbauer und Musikant in den Windischen Büheln, er galt als virtuoser Zimbalspieler, der noch weitere Musikinstrumente beherrschte und wiederholt Erzherzog Johann auf seinem Weingut bei Marburg vorgespielt hat (Erzherzog Johann erwarb den Weingutsbesitz „Johannisberg“ in Pickern im Jahre 1822). Lorber dürfte sich um 1820 den „Schwarzenbachern“ in Graz angeschlossen haben und leitete die Gruppe auch als Kapellmeister. (Michael Lorber war der Vater des 1800 in Kanischa geborenen Lehrers, später bekannt gewordenen Grazer Musikers und Theosophen Jakob Lorber. Aus: Jakob Lorber, ein Lebensbild, von KARL GOTTFRIED RITTER v. LEITNER, Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg 1930). – Vgl. dazu WOLFGANG SUPPAN, Eine Jakob Lorber-Gemeinde im steirischen Ennstal und ihre Lieder. In: BlfHk 85 (2011), S. 19–30).

mit ihren Stücken noch ein zweites Mal im Ständischen Theater hören, und zwar im Lustspiel „Keinen Menschenhaß und keine Reue“.

Die Zeit der Grazer Marktstage zum Ende des Sommers, bot wieder Anlass zu unterschiedlichen Belustigungen, Attraktionen und Unterhaltungen. Stets war man auch beim Musikangebot um Attraktionen und Neuheiten bemüht. So spielten unter den Orchestern, Harmoniemusiken und Tanzmusikgruppen selbstverständlich auch die Schwarzenbacher, die in der Schießstätte mit ihren neuesten Steyrischen Tänzen oder dem „Schwarzenbacher Amboß-Deutschen“ auftraten, eine Rolle. Offenbar befand sich das Ensemble dann auf Reisen, wirkte nach der Rückkehr ab dem 3. November 1818 aber wieder in Graz. Während von einer Beteiligung bei den Bällen des Faschings 1819 nichts bekannt wurde, waren die Schwarzenbacher ab Ostermontag an Sonn- und Feiertagen wieder in der bürgerlichen Schießstätte, und an Mittwochen als gut besetzte Harmoniemusik im Meerscheingarten zu hören. Am 25. Juli spielten sie zum Annafest, das letzte Mal vor ihrer neuerlichen Abreise, die eigens für diesen Anlass komponierten Deutschen und Steyrischen in der Schießstätte.<sup>9</sup>

Ihre von Mathias Roßmann für Pianoforte, Violinen und Flöten und auch für große und kleine Orchester arrangierten Musikstücke waren indessen in der Tröscherschen Buch- und Musikalienhandlung in Graz zu haben. Die Schwarzenbacher Tänze wurden nun auch von Musikgesellschaften gespielt, die der Musikunternehmer Joseph Hafner in verschiedenen Besetzungen für den Fasching 1820 zusammengestellt und angeboten hat.<sup>10</sup> Am 16. Jänner 1820 spielten die Schwarzenbacher wieder bei einem Ball bei der Schießstätte, weiter scheint ihr Name dann nur über die bei Franz Ferstl erscheinenden Schwarzenbacher Original-Ländler für Pianoforte auf. Nachdem sie offenbar in Kärnten musiziert hatten, spielten sie ab 16. Juli 1820 abermals in der bürgerlichen Schießstätte, wo sie auch vereinigt mit einer „Köckischen-Musikgesellschaft“ auftraten. Dann hörte man von ihnen erst wieder im Fasching 1821, wo sie am 3. Februar und zuletzt am 4. März bei der Schießstätte als eine Besonderheit auch Rossini-Deutsche spielten. Um sie an ihre ursprünglichen Wurzeln zu erinnern, verfasste ein Komponist namens Valentin Lechner sechs neue Deutsche mit Trio unter dem Hinweis „*Daß sie nicht aus Opern umstaltete Arien seyn, sondern mit Rücksicht auf den hiesigen Geschmack und der ganz eigenen Production der beliebten Schwarzenbacher für diese Gesellschaft verfasst wurden*“.<sup>11</sup>

Die nächste Nachricht über die Schwarzenbacher findet sich wieder vom Fasching 1822, wo sie im Wechsel mit dem vollständig besetzten Theaterorchester der Redoute bei sechs Mittwoch-Redouten ihre Deutschen und Ecossais spielten.<sup>12</sup> An sonstigen als vorzüglich bezeichneten Gruppen sind in Graz noch die

<sup>9</sup> GZ Nr. 116 vom 22. 7. 1819.

<sup>10</sup> Als Komponisten von Tanzstücken, darunter auch für Harmoniemusik, scheinen neben dem Straßgänger Organisten Franz Xaver Genser, August Hartl, M. Reisinger, C. Kuntze und M. Schuller auf. Weitere Komponisten und Arrangeure von Ländlern und Deutschen, darunter auch nach Melodien aus Ouvertüren von Rossini und sogar Beethovens „Fidelio“, waren Eduard Hysel, Carl Saul, Ignaz Khlun und Joseph Hafner. Während die gedruckten Noten für Trio oder Klavier in den Buchhandlungen zu haben waren, wurden handgeschriebene Noten in den Friseur- und Tabakgewölben im Kälbernen Viertel nahe der alten Murbrücke verkauft.

<sup>11</sup> GZ Nr. 20 vom 4. 2. 1822.

<sup>12</sup> LB Graz, Theaterzettel vom 19. 2. 1822.

**Redouten-Nachricht.**

Morgen Mittwoch den 9. Jänner 1822.  
wird in dem  
Ständischen Redouten-Saale  
**maskirter Ball**  
gegeben werden.

Im gegenwärtigen kurzen Carneval werden nur  
sechs Mittwoch-Redouten, von morgen  
angefangen, gegeben werden,  
welche man sowohl durch Decenz zu einer angenehmen Belu-  
stigung erheben, als auch durch Wechsel des gewöhnlichen voll-  
ständigen Orchesters mit den beliebten Schwarzenbachern  
und besondern Aufführungen schöner neuer Deutschen, Eccos-  
saisses mannigfaltig zu machen streben wird.

Die neuen Deutschen sind von Herrn Eduard  
Hysel, Kapellmeister des Musik-Vereines.

Der Anfang jedes dieser maskirten Bälle ist punct 8  
Uhr, die Kasse aber wird um 7 Uhr geöffnet.

Karl Friedrich Domaratius,  
Andreas Winter.

Abb. 2:  
Theaterzettel vom  
9. 1. 1822

„Roßmannengesellschaft“, die „Rosenthaler Musiziergesellschaft“ und als Hauptanbieter von Musikgruppen für Hausbälle und Hochzeiten und von Tanzmusikkompositionen, Joseph Hafner genannt.<sup>13</sup> Mathias Roßmann verfertigte Stücke – darunter sechsstimmige Deutsche mit Klarinetten- und Posthorntrios –, die von den Schwarzenbachern im hochadeligen Kasino gespielt wurden.<sup>14</sup> Mit Georg Tilly schrieb ein Mitglied ebenfalls Stücke für das Kasino, wo die Schwarzenbacher auch im Sommer 1822 musizierten.

Trotz zahlreicher Konkurrenz behaupteten sich die Schwarzenbacher weiterhin gut in Graz. Sie spielten beim Katharinenball und im Fasching 1823 in der bürgerlichen Schießstätte, wofür ein Mitglied der Gruppe, Mathias Kurnigg, sechs neue Deutsche komponierte.<sup>15</sup> Am 1. Mai 1823 spielten die Schwarzenbacher zur Garteneröffnung schon ab 6 Uhr morgens im Meerscheingarten die neuesten Harmoniestücke und anschließend ihre vorzüglichen Tänze.

Dort spielten sie dann den ganzen Sommer hindurch an allen Freitagabenden, an Sonntagen und zwischendurch auch bei Hochzeiten und anderen Anlässen. In Graz gab es indessen weiterhin die üblichen Belustigungen. Bei den Veranstaltungen an Sonntagen, einem Fischerfest in der Göstinger Au und den mit Feuerwerken und anderen Attraktionen groß aufgezogenen Annafesten sowie auch bei kleineren Unterhaltungen wurde durchwegs musiziert. Neben unterschiedlichen Harmoniemusiken sind dabei auch die Militärmusik des Regiments Chasteller und eine böhmische Musiziergesellschaft genannt. Die Schwarzenbacher spielten wieder ab dem 5. November 1823 an allen erlaubten Sonn- und Feiertagen im Saal der bürgerlichen Schießstätte und boten sich darüber hinaus für jede Art von

<sup>13</sup> Beliebt waren Hafners Deutsche mit Posthorn-Coda, Hirten-Deutsche samt Pastoral-Coda, Nachtwächter-Deutsche mit Coda, Kohlbauern-Länder und Alpen-Steyrische, die von ihm hergestellt und verkauft wurden. Speziell für siebenstimmige Harmonie (1 Es- und 2 B-Klarinetten, 2 Waldhörner und 2 Fagotte) schrieb der Organist Franz Xaver Genser Stücke aus bekannten Opern.

<sup>14</sup> GZ Nr. 136 vom 26. 8. 1822.

<sup>15</sup> Weitere Kompositionen für den Grazer Karneval schufen Eduard Hysel, Joseph Hüttenbrenner, Carl Hohegger, Ignaz Khlunn, August Hartl, Mathias Roßmann, Nina Guth und der Baron von Lazarini, letztere im „Wienerstich“. Der Schlager der Saison war das obersteirische Alpenlied: „Duat ob'n sagta, auf der Höh' sagta...“ welches Stück in verschiedenen Varianten bei den Notenhändlern zu haben war.

Gesellschafts- und Hochzeitstafeln an.<sup>16</sup>

Das nach dem Brand des ständischen Redoutensaales am Christtag 1823 stark beeinträchtigte Grazer Kultur- und Unterhaltungsleben vollzog sich im Fasching 1824 an unterschiedlichen Orten und Lokalen. Erst die Eröffnung des neuen Theaters im Herbst 1825 stellte die alte Platzsituation in Graz wieder her. Damit stieg auch das Angebot an Unterhaltungen, Musiziergesellschaften und Kompositionen insbesondere für die Redoute.<sup>17</sup> Die Schwarzenbacher spielten am 5. Mai 1824 zur Garteneröffnung bei der bürgerlichen Schießstätte und vermutlich dort auch in der nächsten Zeit Harmoniemusik und zum Tanz. Dann war fast zwei Jahre lang nichts von ihnen zu hören, erst am Ostermontag 1826 sind sie bei der Eröffnung des „Stallenbergschen Kaffeehauses“ in der Herrengasse, gemeinsam mit einer Rothschofschen Sängergesellschaft musizierend wieder erwähnt.<sup>18</sup> Es erschienen eine Reihe von Kompositionen, darunter auch ein Schwarzenbacher-Marsch von Xaver Sinn und sechs deutsche Tänze durch Mathias Kurnigg für das hochadelige Kasino, die von den Schwarzenbachern produziert worden waren.

Abermals waren die Schwarzenbacher abwesend, sie werden erst wieder im Fasching 1827 in Graz erwähnt, wo sie ab dem 14. Jänner 1827 an jedem Sonntag im Saal zum Weinberg spielten.<sup>19</sup> Am 1. Mai traten sie bei der Eröffnung des Meerscheingartens als Harmoniemusik auf, dann erst wieder beim Katharinen-Ball am 25. November 1827 bei der bürgerlichen Schießstätte, wo sie auch im Fasching 1828 engagiert waren. Im Frühling und Sommer ist dann nichts von ihnen zu hören, bis sie am 23. November wieder in der Schießstätte auftraten. In der Ball-Saison 1829 spielten sie dann an allen erlaubten Sonntagen, den ganzen Fasching hindurch beim „rothen Kreuz“ am Griefß.<sup>20</sup> Für den 15. November 1829 wurde die Eröffnung des neu dekorierten Saales bei der Schießstätte mit der beliebten Schwarzenbacher Musikgesellschaft angekündigt, der eine Woche später ein großer

(36) **Ball-Ankündigung.** (2)  
 Unterzeichneter eröffnet koinmen-  
 den Sonntag den 14. d. M., so wie  
 an allen erlaubten Sonntagen seinen  
 Saal zum Weinberg.  
 Er schmeichelt sich eines zahlrei-  
 chen Besuches seiner hohen Gönner  
 mit der für ihn angenehmen Berfi-  
 cherung, daß die besonders beliebte  
 Schwarzenbacher-Gesellschaft sowohl  
 durch ihre sehr schönen Deutschen,  
 als auch durch die beliebtesten Stey-  
 rischen allen Beyfall einzuernten be-  
 müht seyn werden.  
 Speise und Getränke werden  
 sich von selbst empfehlen.  
 Joseph Hönig,  
 bürgerl. Gastgeber.

Abb. 3:  
 Ball-Ankündigung  
 in der Grätzer  
 Zeitung Nr. 7 vom  
 11. 1. 1827

<sup>16</sup> GZ Nr. 175 vom 3. 11. 1823.

<sup>17</sup> Nachdem bei den Unterhaltungen immer die neuesten Musikstücke verlangt wurden, kamen auch entsprechende Kompositionen zur Aufführung. Im Oktober 1825 gab ein Joseph Kieninger 24 für das Pianoforte geschriebene und der Gräfin von Szapary gewidmete Originalwalzer von in Graz lebenden Tonkünstlern als „Musikalisches Füllhorn“ bei Deyrkauf heraus. Als Komponisten sind genannt: Graf von Alberti, V. Archer, J. Deibl, A. Duc, A. Ritter von Glanach, E. Glanach, Fr. Ritter von Heydeck, C. Hochecker, J. Höfner, Ans. Hüttenbrenner, Ed. Hysel, J. Jenger, Ig. Khlunn, J. Kieninger, J. Kraty, C. Lamprecht, Marie Lehmann, J. Leitner, Charlotte Perthaler, F. Pohl, J. Preisinger, Marie Schirmmayr, S\*\*\*, Strumayr. (GZ Nr. 168 vom 22. 10. 1825).

<sup>18</sup> GZ Nr. 48 vom 25. 3. 1825.

<sup>19</sup> GZ Nr. 7 vom 11. 1. 1827.

<sup>20</sup> GZ Nr. 5 vom 8. 1. 1829.

Ball zum Katharinenfest folgte. Neben den neuen Deutschen erklangen dort die „gewähltesten“ Tänze aus den neuesten Opern.<sup>21</sup>

Ständig vermehrte sich das Angebot an Musikalien für Unterhaltungen, welches nun immer öfters durch Wiener Verlage geschah. Es gab zwar weiterhin Steyrische und Deutsche, doch immer beliebter wurden die nach bekannten Opernmelodien hergestellten Tanzweisen. Mit dem Karneval von 1828 hielten erstmals Walzer von Joseph Lanner und Johann Strauß ihren Einzug in die Grazer Ballsäle, „Grätzer Walzer“ und „Grätzer Galoppe“ stammten von Franz Schubert. Öfters als die bisher üblichen Tanz-Orchester und andere Gruppierungen, spielten nun gut besetzte Harmonie-Musiken vom Militär, manchmal auch sogenannte „Türkische“. Letztere produzierten sich besonders in den Gärten von Lokalen, und wie am 1. Mai 1830 beim Gasthaus „Zur weißen Frau“ im Zusertal gleich von ½ 6 Uhr Früh bis 11 Uhr Mittag, woran dann noch eine Harmoniemusik bis 8 Uhr abends mit ihren Weisen anschloss.<sup>22</sup> In gleicher Weise geschah es am 2. Mai im Meerscheingarten.

Die Schwarzenbacher waren am 25. Juli noch einmal bei einem großen Ball aus Anlass des Annafestes in der bürgerlichen Schießstätte zu hören,<sup>23</sup> dann gingen sie wieder auf Reisen. Bereits am 11. August 1830 wurde aus Freiburg im Schwäbischen gemeldet: *„Die Schwarzenbacher aus Grätz in Steyermark, eine zu Oesterreich sehr geschätzte Gesellschaft von acht Musikern auf Blasinstrumenten sind hier angekommen. Sie hatten die Ehre, im Museum zu spielen, und den Beyfall der Kenner, besonders durch den Vortrag der sogenannten Ländler und Obersteyrer – zwey eigenthümliche Volkstänze – zu erhalten.“*<sup>24</sup> Im Frühjahr 1831 spielten sie dann in München, wo sie unter anderem am 25. Juni in der Vorstadt Au in einem Keller auftraten.<sup>25</sup> Während die Schwarzenbacher im Verlauf des Jahres in Deutschland und Frankreich spielten, fanden sich unter den Notenangeboten in Graz weiterhin die typischen Stücke von Mathias Roßmann, Joseph Höfner, August Hartl, Anton Werner oder Carl Stockinger, doch mehr gefragt waren bereits die Wiener Stücke von Lanner, Strauß und Fahrbach.

Im Karneval 1832 spielten die Schwarzenbacher wieder in der bürgerlichen Schießstätte. Auf dem Programm standen neben den Steyrischen auch Deutsche aus der Oper „Zampa“, sowie Walzer von Lanner, Strauß und Morelli.<sup>26</sup> Auch die nächste Faschingsaison sah die Schwarzenbacher bei der Schießstätte. Am 25. Juni 1833 fand auf dem Glacis ein Blumen- und Industrie-Fest statt, wobei es neben vielen Attraktionen auch Vokal- und Instrumentalkonzerte sowie Tanzmusik unter der Beteiligung von mehreren Türkischen Musikbanden und Harmonie-Musiken gab. Am 6. August folgte das Fischerfest in der Göstinger Au wieder mit allerlei Belustigungen, darunter zwei Harmoniemusiken und Tanzmusik durch die Schwarzenbacher. Letztere spielten noch beim Ball zum Katharinenfest ganz neue Walzer, u. a. nach Motiven aus der Oper „Robert der Teufel“ von Giacomo Meyerbeer, und fanden sich auch in der Faschingsaison im Februar 1834 wieder an ihrem gewohnten Platz in der Schießstätte, wobei sie als ein vollständig besetztes Orchester erwähnt wurden. Zur Frühlingseröffnung am ersten Mai spielten

<sup>21</sup> GZ Nr. 183 vom 16. 11. 1829.

<sup>22</sup> GZ Nr. 68 vom 29. 4. 1830.

<sup>23</sup> GZ Nr. 117 vom 24. 7. 1830.

<sup>24</sup> Der Aufmerksame Nr. 113 vom 21. 9. 1830.

<sup>25</sup> Bayrischer Beobachter, Beigabe: Münchner Conversationsblatt Nr. 176 vom 25. Juni 1831.

<sup>26</sup> GZ Nr. 12 vom 21. 1. 1832.

sie beim Gasthaus am Schloßberg neben der Turmuhr fast den ganzen Tag hindurch Harmonie-Musik.<sup>27</sup>

Als nächster Auftritt der Schwarzenbacher findet sich erst wieder der 23. November 1834, wo sie beim Katharinen-Maskenball auf der Schießstätte dem Publikum die neuen Deutschen aus der Oper „Robert der Teufel“, abwechselnd mit Lanners Abenteuerwalzer, dem Elisabeth-Walzer von Strauß, Krambamboli-Walzer von Fahrbach und einem Jagd-Galopp von Morelli als musikalische Attraktionen vortrugen.<sup>28</sup>

Immer seltener wurden nun die Angebote von lokal entstandenen Musikstücken für die Bälle in Graz. Bei der Redoute im Fasching 1835 gab es immerhin noch Weisen wie die „Rosetten-Walzer“ von Ludwig Carl Seydler, sowie „Vergißmeinnicht-Tänze“ und Ländler von einem Carl Schodl im Gasthaus „Zum Mondschein“ zu hören. Die Musik von Strauß und Lanner, die es beide bereits zu europäischen Berühmtheiten gebracht hatten, beherrschte nun auch die Grazer Tanzsäle. Während die Süße der Klänge und der rhythmische Schwung der neueren Musik bewundert wurden, beklagten manche bereits den Niedergang jeder volkstümlichen Musik- und Tanzkultur.<sup>29</sup> Die Schwarzenbacher spielten 1835 bei der 1.-Mai-Festtafel am Schlossberg erste Harmoniemusik, beteiligten sich an den Harmonie- und Tanzmusiken beim großartigen Fischerfest in der Göstinger Au und traten im Gasthaus „Zur Kettenbrücke“ als neuem Tanzmusiklokal und zum Katharinenfest im Gasthaus „Schönbrunn“ an der Mariatrosterstraße auf. Dort spielten sie auch im Fasching 1836.

Wie seit Jahren begann der Frühling mit der Maifesttafel auf dem Schlossberg. Am 9. Mai wechselten sich die Schwarzenbacher mit den Rosenthalern und der Kapelle des Infanterie-Regiments von Wimpffen zur Garteneröffnung beim Gasthaus „Zum Elephanten“ am Murvorstadtplatz ab. Mit Joseph Gungl gab es dabei einen Musiker, der sowohl durch seine Art eine Kapelle zu leiten, wie auch mit seinen Tanz-Kompositionen zu gefallen wusste. Fast alle Wirtshäuser hielten im Mai 1836 an den Wochenenden Musiken in ihren Gärten. Auf Grund des großen Bedarfs wurden mitunter sogar schon Musikkapellen vom Lande herbeigezogen oder man spielte Tanzmusik vierhändig auf dem Klavier.

**A n k ü n d i g u n g .**

Da der Besetzte sein Gasthaus am Schloßberge nächst der Turmuhr bereits eröffnet hat, so gibt er sich die Ehre, dem hochverehrtesten Publikum seine gehorsamste Einladung

**zur ersten May = Fest = Tafel**

zu machen, und bekannt zu geben, daß man zu Mittags und Abends nach Speise = Tariffen bedient werden kann, auch wird zu Mittags und Abends von der beliebtesten Schwarzenbacher = Gesellschaft die erste Harmonie = Musik Statt finden, er empfiehlt sich mit der Hoffnung eines zahlreichen gütigen Besuchs.

Graz den 26. April 1834.

Johann Helle.

Abb. 4:  
Ankündigung des  
Mai-Fests in der  
Grätzer Zeitung  
vom 26. 4. 1834

<sup>27</sup> GZ Nr. 68 vom 29. 4. 1834.

<sup>28</sup> GZ Nr. 185 vom 20. 11. 1834.

<sup>29</sup> Johann Vinzenz Sonntag spricht in seinem um 1845 entstandenem Werk „Die Steyermärker“, von elenden Surrogaten, welche das wahre Volksmäßige bereits verdrängt hätten und sich dieses nur noch in kleinen Kreisen fände. In der Musik seien die Nachbildungen der einfachen und doch mannigfaltigen steirischen Volksweisen durch Komponisten, nur matte Wiederholungen oder ganz schlecht gelungene Mißbildungen. Die Nationalmusik der Steyermärker, die noch alle Merkmale des fernsten Altertums an sich hatten, stehe somit nicht mehr auf jener Stufe der Vollkommenheit, wie es noch vor ungefähr 20 Jahren der Fall war. Das gelte auch für den steirischen Nationaltanz, der in seiner idyllischen und graziosen Pantomime, so originell wie die Melodien der Volkslieder, als der Schönste in seiner Art zu bezeichnen gewesen sei (StLA, Nachlass J. V. Sonntag, Sch. 2, H. 19–39).

Für die übrigen Monate des Jahres 1836 und 1837 finden sich keine Ankündigungen von Unterhaltungen mit den Schwarzenbachern. Am 1. Mai trat dafür auf dem Schlossberg erstmals eine „Steiermärker-Musikgesellschaft“ unter der Leitung von Johann Wallner auf. Im weiteren Jahresverlauf gaben dann die Tanz-, Harmonie- und Türkischen Musiken des Militärs den Ton an und beherrschten das Grazer Unterhaltungswesen fast völlig. Einen Wandel hatte es auch bei den Stücken gegeben, welche nun vorwiegend aus Lanner'schen und Strauß'schen Kompositionen bestanden.

#### Ausgedehnte Tournée

Die Schwarzenbacher-Gesellschaft weilte in dieser Zeit in der Fremde, hatte große Erfolge und erntete dabei viel Ruhm. In fast allen öffentlichen Blättern Deutschlands und auch Wiens war von ihnen die Rede, sie wurden mit dem Strauß'schen Orchester verglichen und mitunter sogar über dieses gestellt.<sup>30</sup> Sie bereisten 1837 die größeren Städte Bayerns, kamen nach Frankfurt und Mainz und besuchten die größeren Städte Rheinpreußens. Von Aachen aus ging es dann über Lüttich, Löwen, Mecheln nach Brüssel, wo die zehn Steirer auch vor dem König von Belgien spielen durften. Hier hielten sie ihr Winterquartier, um dann im Frühling 1838, jetzt schon mit der Eisenbahn, weitere Städte des Landes zu besuchen. Am 10. Mai 1838 fanden sie sich zum ersten Mal auf dem Meer, als sie per Dampfschiff den Kanal nach England überquerten. In London gingen, besonders in erster Zeit, die Geschäfte nicht nach Wunsch, denn es weilte gerade auch der bereits weltberühmte Johann Strauß mit seinen Musikern in England und zog alle Aufmerksamkeit auf sich. Immerhin präsentierten sich die Schwarzenbacher auch bei den Krönungsfeierlichkeiten in London. Auf der Rückreise traf man am 30. August in Frankfurt ein, wo es zu einer Begegnung mit der ebenfalls auf Reisen befindlichen „Steiermärkischen Musikergesellschaft“ unter Kapellmeister Johann Wallner kam.<sup>31</sup> Sporadisch wurde eine Gemeinschaft gebildet und mehrere Konzerte gegeben.<sup>32</sup>

#### Rückkehr nach Graz

In Graz spielten weiterhin die verschiedensten Musikgruppen, hauptsächlich die Militärkapellen „Ritter von Luxem“ sowie die des Feldjäger-Artillerie-Regiments unter den Kapellmeistern Leonhard und Gungl, wobei erstere Kapelle schon mit bis zu 56 Musikern auftrat. Erstmals nach ihrer zweijährigen Kunstreise durch Deutschland, Frankreich und England, spielten die Schwarzenbacher am 24. Februar 1839 wieder in Graz, und zwar in den Lokalitäten des Meerscheingartens. Im März finden sie sich im Ott'schen Garten-Salon und beim „Schwarzen Elefanten“, ab dem 14. April dann an allen Sonn- und erlaubten Feiertagen im Gasthaus des Herberstein'schen Lustgartens in Eggenberg, wo sie Harmonie- und Tanzmusik spielten.<sup>33</sup>

<sup>30</sup> Kärntnerische Miscellen in: Carinthia Nr. 43 vom 28. Oktober 1837.

<sup>31</sup> Wallner ist wahrscheinlich identisch mit dem im Jahre 1842 als Kapellmeister der Musikkapelle des k. k. 4. Feldartillerie-Regiments in Erscheinung tretenden Georg Wallner.

<sup>32</sup> Der Aufmerksame Nr. 129 vom 27. 10. 1838. Die Gesellschaft mit Johann Wallner als Anführer und dem früheren Mitglied des ständischen Orchesters Posch als Sologeiger, hatte sich im Winter 1838 neu gebildet und im Mai, vom neu erbauten Tanzsaal im „Elefanten“ in der Murvorstadt aus, ihren Aufstieg genommen (Der Aufmerksame Nr. 64 vom 29. 5. 1838).

<sup>33</sup> GZ Nr. 59 vom 15. 4. 1839.

Am 17. bzw. 24. November 1839 wurden im von Benedict Withalm in Graz errichteten neuartigen „Coliseum“ der Riesensaal und die Bierhalle eröffnet. Zuerst spielte eine Türkische Musik, dann die Schwarzenbacher und darauf folgte unter Gungls Leitung die Tanzmusik. Das Orchester von Philipp Fahrbach aus Wien musizierte dann einige Zeit, ehe

nach verschiedenen Vorstellungen am 26. Dezember 1839 und am 1. Jänner 1840 die Schwarzenbacher unter der Leitung eines Kapellmeisters Joseph Noha aus Wien zwei große musikalische Soireen mit den neuesten Piecen aus beliebten Opern und anderen Tonstücken gaben.<sup>34</sup> Das Coliseum bildete nun das Zentrum aller größeren Unterhaltungen in Graz. Stets wurden Attraktionen und Sensationen unterschiedlichster Art angekündigt. Das Aufgebot an Musik war groß, National- und Tanzfeste wechselten mit Unterhaltungskonzerten und Gesellschaftsbällen, ständig auch die Musiziervereinigungen. Der Schwarzenbacher Musikchor spielte unter Nohas Leitung dort die ganze Faschingsaison hindurch, dann wieder nach Ostern, im Mai und Juni und ab 1. Juli 1840 regelmäßig zweimal in der Woche, zumeist im Wechsel mit den Grazer Militärmusiken. Groß aufgezogen fanden das Blumen-, Anna- und Fischerfest in den prachtvoll illuminierten Gartenanlagen des Coliseums statt. Im August gab es dann Abendunterhaltungen im Musiktempel, gefolgt von Reunionen und Bällen im September, ebenfalls wieder mit den Schwarzenbachern, zuletzt geleitet von einem Herrn Schweighofer. Das größte Ereignis war das durch Erzherzog Johann initiierte, im Oktober abgehaltene „steiermärkische Volksmusikfest“.

Die Schwarzenbacher<sup>35</sup> hatten zwar ihren Ruhm beträchtlich vermehren können, aber nur noch wenig an Originellem anzubieten. Das ständig umgeformte, aus professionellen Musikern bestehende Orchester glich nunmehr denen von Strauß, Fahrbach oder den Militärkapellen, ihre Musikstücke stammten vorwiegend aus Opern, die Tänze von Strauß, Lanner, Fahrbach, Weixler, Mayseder oder von Noha und Kollonitsch. Beim Martinifest, dem Katharinen-Ball sowie der Coliseums-Jahresfeier im November 1940 spielten abwechselnd die beiden ein-

Heute Donnerstag den 26. December 1839

**Coliseum**

eine große

**musikalische Soiree**

in den reich beleuchteten Reunions-Sälen

gegründet durch die

**Schwarzenbacher Musikgesellschaft**

unter der Direction des

**Herrn Joseph Noha aus Wien**

die Fahrbach's beliebten Strauß'sedern-Walzer

mit Gesang nach dem Originale vorzutragen die Ehre haben wird.

Abb. 5:  
Theaterzettel 1839

<sup>34</sup> Theaterzettel von 1839.

<sup>35</sup> Die Musikgesellschaft hatte nichts mehr mit den ursprünglichen, originalen Schwarzenbachern der 20er Jahre und auch nichts mehr mit denen der 30er Jahre gemeinsam. Aus einer von der Kraft heimischer Volksmusik und vielseitig schöpferischer Improvisierkunst der Interpreten geprägten Musizierweise, war über ein sich ständig der Zeitmode anpassendes Ensemble ein spezialisiertes, hochprofessionelles Orchester geworden. Mit den zahlreichen Abgängern aus den Militärmusiken oder auch dem Theaterorchester standen genügend junge und gute Musiker zur Verfügung, die nicht abgeneigt waren, im ständigen Trubel von Unterhaltungen und abenteuerlichen Reisen zu leben. Besonders die Wienerischen Musiziergesellschaften eines Strauß und Lanner wirkten auf die Grazer prägend und gaben das Vorbild für die eigenen Unternehmungen ab.

heitlich uniformierten Wiener und Grazer Coliseums-Musikkorps, die Streich- und Türkische Musik produzierten und sich dabei im Kampfstreit maßen. Die Wiener Musikbände wurde von einem J. A. Judex, die Grazer bzw. Schwarzenbacher Musikgesellschaft jetzt von J. Kollonitsch als Kapellmeister geführt. Letztere bestand nun aus 24 Musikern und spielte Konzertprogramme sowohl auf Blech wie auf Streich. Bei einem Benefiz-Konzert zu ihren eigenen Gunsten erklangen am 20. Dezember neben Arien, Violin-Soli, Potpourris und Walzern, die Ouvertüren zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber und „Wilhelm Tell“ von G. Rossini.<sup>36</sup> Ein weiteres Konzert am 26. Dezember bot ein ähnliches Programm.

Im Fasching 1841 besorgten die Schwarzenbacher wieder die Tanzmusik im stets mit neuen Attraktionen aufwartenden Coliseum.<sup>37</sup> Das prachtvoll ausgestattete Haus bildete nun einen der gesellschaftlichen Mittelpunkte des ganzen Landes und beherbergte die unterschiedlichsten Veranstaltungen. Bei den Tanzunterhaltungen spielten nicht selten fünf Musikbände und unterhielten dabei sechs- bis achttausend Gäste. Bei den anschließenden wöchentlichen Reunionen präsentierten sich die Schwarzenbacher mit den neuesten Stücken von Strauß, Lanner und Fahrbach. Am Ostermontag spielten sie zur Gasthaus-Eröffnung im Herberstein'schen Garten zu Eggenberg und an den folgenden Sonn- und Feiertagen Harmonie- und Tanzmusik.<sup>38</sup>

#### Weitere Touren

Während das Grazer Unterhaltungsleben mit dem „Tivoli in Grätz“ zum Annafest im Juli 1841 einem Höhepunkt entgegenstrebte, scheinen sich die Schwarzenbacher wieder auf Reisen begeben zu haben. Berliner Blättern zufolge traf eine steiermärkische, aus 15 Personen bestehende Musikgesellschaft in der Stadt ein, die sich am 29. Juni 1841 anlässlich der Geburtstagsfeier des Prinzen Carl am Hofe zu Sanssouci, vor dem Königspaar und den übrigen hohen Herrschaften mit einem Konzert à la Strauß hören ließ und außerordentlichen Beifall erhielt. Die Gesellschaft, die bereits in Holland, Dänemark, Österreich, Bayern aufgetreten war, gab nun dreimal wöchentlich Konzerte im Hofjäger-Etablissement, wobei die Präzision der Darbietungen sehr gelobt und mehrere der eigentümlichen Instrumente, die vorzüglich bei den Tänzen zur Anwendung kamen, Beachtung fanden.<sup>39</sup>

Mit Winterbeginn waren die Schwarzenbacher wieder in Graz, wo sie am 26. Dezember 1841 zusammen mit der Alpensänger-Gesellschaft Höchst und der Infanterie-Regimentsmusik König Wilhelm der Niederlande bei einem Wohltätigkeitskonzert in der Redoute spielten.<sup>40</sup> Im Fasching 1842 musizierten sie noch bei den Bällen im Coliseum,<sup>41</sup> dann dürfte sich die Gesellschaft wieder auf Reisen begeben haben. Eine nicht näher bezeichnete steirische Gruppe – wahrscheinlich waren es die Schwarzenbacher – war 1842 unter der Leitung des Grazer Musikers

<sup>36</sup> LB Graz, Theaterzettel, Benefice der Schwarzenbacher Musikgesellschaft.

<sup>37</sup> LB Graz, Theaterzettel 1840/41 und Allgemeine Theaterzeitung Nr. 298 vom 12. 12. 1840.

<sup>38</sup> GZ Nr. 53 vom 3. 4. 1841.

<sup>39</sup> Der Aufmerksame Nr. 88 vom 24. 7. 1841.

<sup>40</sup> Der Aufmerksame Nr. 2 vom 5. 1. 1842.

<sup>41</sup> Am 1. Februar 1842 sind die Schwarzenbacher bei einem Ball zum Vorteil der Kleinkinderwart-Anstalten und des Armenversorgungsvereines genannt (GZ Nr. 16 vom 29. 1. 1842).

Siegl in Dänemark und Norddeutschland<sup>42</sup> unterwegs, und verbrachte dort auch den Winter 1843. Von den Schwarzenbachern hört man dann erst wieder ab dem 16. April 1843, wo sie zur Gasthauseröffnung im Herberstein'schen Lustgarten zu Eggenberg auftraten und in Folge an einigen Sonn- und Feiertagen spielten.<sup>43</sup> In dieser Zeit wurde mit dem bisherigen Militärkapellmeister Josef Gungl, der eine Stelle als Kapellmeister in Berlin angenommen hatte, geprobt und gespielt. Die neu organisierten und vermutlich auch neu besetzten Schwarzenbacher begleiteten ihn dorthin. Am 1. Mai spielte man noch Harmonie-Musik im Gasthaus am Schlossberg, am 17. Mai 1843 fand dann im Ott'schen Garten das Abschiedskonzert statt.<sup>44</sup>

Die unter Gungls Leitung stehende, in steiermärkische Nationalkostüme gekleidete 20-köpfige Schwarzenbacher-Gesellschaft spielte sich über die Obersteiermark, Steyr, Linz und Augsburg bis nach München durch. Dort erregte sie mit ihren Opernpiècen, Potpourris, Walzern, steirischen Nationaltänzen, ungarischen Nationaltänzen, Polkas u. a. außerordentliches Aufsehen und machte diese Art des Musizierens in Deutschland heimisch. Besonders gelobt wurden die Violinsolisten Gungl und Harpf sowie der Flötist Seitz. Die im Juli gegebenen Konzerte wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Sogar Herzog Max in Bayern lud die Gesellschaft zu einer Abendunterhaltung und erteilte dem als Lanner II bezeichneten Gungl die Erlaubnis, ihm Tänze zu widmen. Steirische Nationaltänze und Walzer, die bald in ganz Deutschland als Lieblingstänze galten, waren in allen Musikalienhandlungen Münchens und anderer Städte im Drucke zu haben. Die Steirer in ihren originellen Nationalkostümen erregten auch in den Rheingegenden und besonders in Frankfurt Aufsehen, die deutsche Presse war voll des Lobes und schrieb enthusiastische Berichte über die Schönheit der Kompositionen, die geniale Improvisationskunst und Virtuosität Gungls als Geiger, die reine Stimmung der Instrumente und die außerordentliche Meisterschaft des Zusammenspiels der steirischen Musiker.<sup>45</sup>

Während Gungl und vermutlich auch ein Teil der Musiker in Berlin verblieben, ist über das weitere Schicksal der Schwarzenbacher nichts bekannt. Möglicherweise hatten sie sich aufgelöst, denn von 1844 und bis in den Sommer 1845 hinein gibt es keine Nachrichten über diese Musikkapelle. Doch muss sich die Kapelle um- oder neugebildet haben, denn am 17. September 1845 sind die Schwarzenbacher bei einem großen Fest für die in Graz versammelten deutschen Land- und Forstwirte im Garten der Hofburg neuerlich erwähnt.<sup>46</sup> Dann dürften sie wieder auf Reisen gegangen sein. Im Oktober trat eine aus 22 Mitgliedern bestehende Schwarzenbacher-Kapelle in Braunsberg, Posen und Danzig auf, wo sie überall mit großem Beifall aufgenommene Konzerte veranstaltete. Die den Norddeutschen zuvor als „Schwarzenbacher-Gungl'sche Kapelle“ bekannte Gesellschaft spielte nun unter der Leitung von Alois Harpf, der sowohl als Dirigent wie durch sein ele-

**Ende und  
Neugründung**

<sup>42</sup> Wiener allgemeine Musik-Zeitung Nr. 26 vom 29. 2. 1848.

<sup>43</sup> GZ Nr. 60 vom 15. 4. 1843.

<sup>44</sup> Stiria Nr. 58 vom 16. 5. 1843.

<sup>45</sup> Stiria Nr. 68 vom 5. 6. und Feuilleton in Nr. 95 vom 10. 8. 1843, sowie Allgemeine Wiener Musik-Zeitung Nr. 64 vom 30. 5. 1843.

<sup>46</sup> Wiener allgemeine Musik-Zeitung Nr. 118 vom 2. 10. 1845.

**K n z e i g e**  
 Heute Dienstag den 15. December findet im Gasthause  
 „zur Kettenbrücke“  
**eine Soirée musicale**  
 von der  
**Schwarzenbacher Capelle,**  
 unter der Direction des Herrn **Harpf** Statt.  
 Anfang um 7 Uhr.

Abb. 6:  
 Soiree-Ankündigung  
 in der Grätzer  
 Zeitung Nr. 194  
 vom 5. 12. 1846

ständiger Progression der Kunstleistungen, die vortrefflichen Arrangements und besonders die Vielfalt des Programms, das sich nie wiederholte. Es waren in diesem Zyklus 17 Märsche, 24 Ouvertüren, 69 Tänze, 10 verschiedene Konzert- und Opernstücke, 12 Potpourri's von Lanner, Gungl und Strauß, Remescences musicales und musikalische Revuen, Meloramen, musikalische Ragouts, Minutenspiele, Melange und dergleichen mehr aufgeführt worden.“ Die begeisterten Preußen veranlassten die Musikkapelle zum Bleiben, wobei sie noch ein außerordentliches Konzert für die Stadtarmen gab und einen weiteren Zyklus von zwölf Konzerten anfügte, ehe sie nach Russland weiterreiste.<sup>48</sup>

Im Sommer und Herbst des Jahres 1846 gastierte die Schwarzenbacher Gesellschaft abermals in Deutschland und dann wieder in Russland, wo sie besondere Bewunderung erregte. Im Oktober weilte sie in St. Petersburg und erzielte dort großartige Erfolge. Blätter aus Petersburg meldeten: „Endlich haben wir auch das Vergnügen, das Orchester der Schwarzenbacher-Capelle, unter Leitung des Herrn Louis Harpf, zu genießen, und erlauben uns, zu bekennen, dass, solange die Einwohner unserer großen Kaiserstadt sich nur erinnern können, selbe ein solches Orchester noch nie gehört haben.“<sup>49</sup>

Auf der Heimreise von Russland spielten die Schwarzenbacher unter Alois Harpf im November 1846 noch mit außerordentlich großem Erfolg auf der Sofieninsel in Prag: „Alle Stücke wurden mit einer solchen Präzision im Vortrag ausgeführt, dass sich der Enthusiasmus beim anwesenden Publikum immer mehr steigerte. Nach zwölf Soireen wurden den Steirern von den begeisterten Pragern Gedichte überreicht und ihnen zur Ehre eine Kantate gesungen.“<sup>50</sup>

Von ihrer großen Konzertreise nach Graz zurückgekehrt, traten die Schwarzenbacher am 5. und 15. Dezember 1846 bei „Soirees musicales“ im Gasthaus „Zur Kettenbrücke“ auf. Am 13. spielten sie noch im Coliseum, wo Gungls Tongemälde „Die nächtliche Heerschau“ uraufgeführt wurde. Weiteren Soireen im Saale bei der Kettenbrücke und nachmittägigen Konzerten beim „Schwarzen Adler“ auf der Andritz folgte am 1. Jänner 1847 eine Soiree im neu dekorierten Saal „Zum Ame-

<sup>47</sup> Alois Harpf, der vermutlich aus einer Feldbacher Familie stammt, findet sich in den 30er Jahren als Zögling in der Geigenklasse der Musikschule des Grazer Musikvereins, wo er sich auch bei den Prüfungskonzerten hervorgetan hat (Festschrift des Musikvereins von F. BISCHOFF, Graz 1890).

<sup>48</sup> Stiria Nr. 146 vom 6. 12. 1845.

<sup>49</sup> Stiria Nr. 126 vom 20. 10. 1846.

<sup>50</sup> Stiria Nr. 136 vom 12. 11. und Nr. 141 vom 24. 11. 1846.

gantes Spiel auf der Violine Anerkennung fand.<sup>47</sup> Am 6. November 1845 begann die Kapelle einen Konzertzyklus im ostpreußischen Königsberg. Nach zwölf Konzerten im schönsten Saal der Stadt, im Kneiphofischen Junkerhof, äußerte sich die Presse begeistert „über die wunderlich reizenden Töne bei

rikaner“. Dort spielten sie den ganzen Fasching hindurch an allen Sonn- und Feiertagen sowie auch bei sich ergebenden Gesellschaftsbällen und Hochzeiten. Am 5. Jänner 1847 gaben sie noch eine Soiree Musical im Gasthof „Zum wilden Mann“ in der Schmiedgasse und spielten bei der Eröffnung des ersten diesjährigen Tanz-Divertissements im Redoutensaal. Bei einem Ball im „Schwarzen Adler“ am 28. Februar 1847 traten sie zum letzten Male in Graz auf.<sup>51</sup>

Dann begab sich das aus 22 Musikern bestehende Orchester wieder auf Reisen. Im April befanden sich die Schwarzenbacher bereits in Linz und bald darauf in Deutschland, auf ihrem Weg nach Hamburg spielten sie in verschiedenen Städten Soireen. Bis zum Herbst musizierten sie in Dänemark und im Norden Deutschlands.<sup>52</sup> Für den Winter 1847/48 wurde ihre Rückkehr in Graz erwartet und ihr wöchentlicher Auftritt in der Lokalität „Zum Elephanten“ in der Murvorstadt angekündigt. Doch sie sind nicht in die Heimat wiedergekehrt. Einem Bericht zufolge, hat eine steirische Musikgesellschaft in Kiel ein Schiff gemietet und am 27. September 1847 damit die Reise nach Amerika angetreten.

Um die Jahreswende 1847/48 geisterte eine Meldung durch die Presse, wonach Musikdirektor Alois Harpf mitsamt seiner Musikkapelle bei der Überfahrt nach Amerika durch Schiffbruch umgekommen sei.<sup>53</sup> Diese Nachricht konnte zwar nach einigen Wochen berichtigt und mitgeteilt werden, dass die 30-köpfige Musikgesellschaft, unter der sich aber nur noch sieben Steiermärker befanden, nach einer abenteuerlichen Fahrt am 13. November 1847 in Boston angekommen und nach New York gereist sei. Ein weiterer Bericht besagt jedoch, dass sich Harpf und seine Kapelle im Jänner 1848 in Kopenhagen recht wohl befänden. Offenbar hatte sich das Orchester einige Zeit zuvor geteilt und waren die Musiker neue Verbindungen eingegangen. Sowohl von der Musikkapelle, die zu Neujahr 1848 von New York aus in das Landesinnere gereist war, wie auch von den in Europa verbliebenen Musikern haben sich die Spuren indessen verloren. Der Bericht vom 26. Februar 1848 in der Wiener allgemeinen Musik-Zeitung war das letzte Lebenszeichen von jener Musiziergemeinschaft, die über dreißig Jahre lang unter dem klingenden Namen „Schwarzenbacher-Musikgesellschaft“ erfolgreich bestanden und dabei auch die Steiermark in weiten Teilen Europas bekannt gemacht hatte.<sup>54</sup>

Anschrift des Verfassers:

Mag. Dr. Herbert Kriegl, Poststraße 1, 8530 Deutschlandsberg

---

<sup>51</sup> GZ Nr. 33 vom 27. 2. 1847.

<sup>52</sup> Wiener allgemeine Musik-Zeitung Nr. 45 vom 15. 4. 1847.

<sup>53</sup> Stiria Nr. 5. vom 13. 1. 1848.

<sup>54</sup> Wiener allgemeine Musik-Zeitung Nr. 25 vom 26. 2. 1848.